

**Predigt am 08.08.2009, 9. Sonntag nach Trinitatis
über Matthäus 25, 14-30
Pfarrer Dr. Becks**

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilien!

Die Geschichte von den anvertrauten Zentnern oder Talenten, die wir eben gehört haben, scheint ja auf den ersten Blick sehr passgenau in unsere aktuelle Leistungsgesellschaft hineinzugehören. Es geht doch ganz offensichtlich um das Lob der Kapitalvermehrung durch Spekulationsgeschäfte. Nur wer Risikobereitschaft zeigt, der wird hohe Renditen haben und dann sein Vermögen verdoppeln. Ein Hoch auf alle Spekulanten und Börsenmakler. Jesus also ein Freund der Leman-Brothers. Und der, der nicht mitmacht, der sein Geld nicht in Aktien anlegt oder zockt, der hat am Ende eben nicht nur weniger als all die anderen, sondern dem wird sogar das bisschen auch noch abgenommen und den Reichen draufgelegt. Genau wie im richtigen Leben. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander: „Wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.“ Ziemlich realistisch und düster diese Situation. Da bleibt nur Heulen und Zähneklappern (das heißt, wenn man noch Zähne zum Klappern hat!). - Was meint Jesus mit dieser Geschichte? Will er im Ernst unsere Realität, in der wir ja leben, auch noch glorifizieren? Soll diese Ungerechtigkeit und Ungleichheit etwa frohe Botschaft, Evangelium sein? Viele können aus diesen verständlichen Gründen nur schwer mit unserem Text umgehen. Neulich las ich in einer didaktischen Hilfe für den Unterricht darum folgendes und das ließ mich schmunzeln: Die Geschichte kann man so nicht stehen lassen, sie müsse im Hinblick auf einen gütigen und verständigen und liebenden Herrn ungefähr folgendermaßen umgeschrieben werden. Ich zitiere jetzt:

„Der Herr sagt dem vorsichtigen dritten Knecht: Ich verstehe deine Angst und Vorsicht, nichts zu riskieren. Ich weiß, dass du nicht verstehst, was in der Wirtschaft gefordert ist. Du kannst die Zahlen ja nicht deuten. Ich weiß, dass du das Richtige tun wolltest. Es wäre schlimmer gewesen, wenn Du falsch investiert hättest und alles verloren hättest. Du hast das Beste, was du tun konntest, getan. Ich muss es würdigen, dass Du Dir um mein Geld Sorgen gemacht hast. Du kannst behalten, was Du hast und ich werde Dir noch einen Ausgleich verschaffen.“

So einen verständnisvollen und einfühlsamen Herrn, das passt besser zu Jesus und das können Religionslehrerinnen in der Schule den Kindern eben besser vermitteln. Und es passt auch besser in unser Lebensgefühl heute. So weit so gut. Aber es bleibt ein kleines Problem: So steht es **nicht** in der Bibel! Nein, liebe Gemeinde. Wenn wir etwas nicht ertragen oder verstehen bei Jesus, kann es nicht die Lösung sein, einfach die Worte nach unseren Einstellungen umzuschreiben, damit sie uns besser passen. Vielleicht müssen wir einen ganz anderen Zugang dazu wählen. Zunächst müssen wir uns mal klar machen: Das ist hier ein Gleichnis.

Das heißt, Jesus will mit diesen Bildern womöglich etwas ganz anderes aufzeigen, vielleicht etwas, mit dem wir gar nicht rechnen. Und wir kommen dem tieferen Sinn näher, wenn wir uns klarmachen, dass das Wort „Talent“ doppeldeutig ist. Es bedeutet nämlich eben nicht nur Geld, sondern steht ja für etwas, das Du geschenkt bekommen hast, Fähigkeiten, Fertigkeiten, die Du in Dir trägst und Du nutzen kannst. Und in dem Gleichnis steht nun: Der Herr habe seinen Knechten unterschiedliche Talente gegeben und jeder soll auf seine Weise etwas daraus machen. Vielleicht wird uns so schon ein wenig besser klar, was Jesus sagen möchte: Jedem von uns hat Gott bei seiner Geburt unterschiedliche Talente mit auf den Weg gegeben. Man könnte darum auch sagen: Wir haben alle eine unterschiedliche Lebensaufgabe, einen Auftrag, eine Bestimmung. Der eine hat die Talente, der nächste andere, der eine hat mehr, der andere weniger. Aber uns allen Menschen ist etwas gemeinsam – will Jesus sagen – **Wir sollen etwas daraus machen!** Wir sollen unsere Aufgabe annehmen, die Herausforderungen anpacken, ja auch die Probleme bewältigen und Nöte durchstehen. Das ist der Weg zum Reich Gottes, zur Erfüllung der Seele, meint das Gleichnis. Nun kann es sein, dass jemand von seinen Vorfahren viele Begabungen und Fähigkeiten vererbt bekommt. Das heißt aber noch nicht, dass damit schon alles gesichert ist. Er kann sich auch vergraben, vielleicht fliegt ihm alles so zu, dass er gar keine Lust mehr hat, selber aktiv zu werden. Ein anderer aber hat ein anscheinend schweres Los gezogen: Er ist selber krank, behindert, er hat einen kranken Ehepartner, ein behindertes Kind zu pflegen und ist selber oft genug körperlich schwach. Aber er nimmt seine Aufgabe mit viel Anstrengung aus Liebe an und vermehrt so die Liebe, dass sie sich vergrößert und dabei ganz wunderbare Dinge entstehen können. Im Gleichnis bekommen auch alle unterschiedlich viel Talente. Das ist nicht als Ungerechtigkeit zu verstehen, sondern als Beschreibung der Realität. Jesus will damit sagen: Es kommt gar nicht so auf die Art und Weise deiner Lebensumstände und äußeren Gegebenheiten an, sondern wie Du selbst damit umgehst und was Du daraus machst. Jesus kritisiert bei dem dritten Knecht, dass er sein Talent vergraben hat, das heißt, dass er seine Fähigkeiten, seine Chancen, seine Möglichkeiten nicht genutzt hat, sondern aus Angst lieber nichts getan hat. Und nun kommt die eigentliche Pointe der Geschichte: Jesus sagt: **Das ist unentschuldig!** Da gibt es kein Zurück. Da gibt es nichts mehr gut zu machen, sondern bleibt nur Hoffnungslosigkeit. Wir müssen uns aber klar machen: Er sagt uns das nicht, weil er uns Böses damit will, runterziehen möchte, sondern weil er uns damit helfen und auf den richtigen Weg bringen möchte. Sehen Sie, direkt vor dieser Erzählung steht in der Bibel die Geschichte von den klugen und törichten Jungfrauen. Auch hier geht es darum, wachsam zu bleiben, auf der Hut zu sein, aufmerksam und voller Erwartung zu bleiben, um die Tiefe des Lebens zu ergreifen. Die törichten Jungfrauen schlafen, als der Bräutigam kommt und haben bekanntlich kein Öl in der Lampe.

Wir können darum sagen: Worum es heute Morgen geht, ist ein **Plädoyer gegen die Trägheit**. Jesus geht es darum zu zeigen, dass die TRÄGHEIT das wahre Wesen und die Würde des Menschen unwiederbringlich zerstören kann. (Übrigens: Trägheit gehört schon in der sogenannten **Psychomachischen Ethik des Prudentius des 5. Jh.** zu den 7 Grundlastern der Menschheit: „Stolz, Neid, Zorn, Geiz, Völlerei, Wollust und Trägheit“ (die „acedia“). Für Immanuel Kant, dem Philosophen, war die Trägheit sogar das Schlimmste von allen Lastern. Schlimmer noch als Stolz und Neid und Wollust. Die Trägheit ist wie ein Gift, dass das Leben des Menschen schrittweise zerstört und in die Sinnlosigkeit führt. Nur deswegen ist das Gleichnis also so hart und unnachgiebig mit dem 3. Knecht, der seinen Auftrag ängstlich nicht annahm und sein Talent vergrub. Nun dürfen wir bitte nicht zu einem Missverständnis kommen, nichts verwechseln. Hier soll eben nicht unsere bekannte Erfolgs- und Leistungsmentalität gehuldigt werden. Darum geht es nicht. Es geht eben nicht darum, zu vergleichen, wer den meisten Gewinn hat. Das geht ja auch im Gleichnis nicht, denn alle haben verschiedene Voraussetzungen. Aber es geht darum, ob Du Deine Lebensaufgabe angenommen hast und etwas daraus machst, oder ob Du alles einfach hängen lässt. Das heißt, es kann durchaus sein, dass ein Top-Manager, der viel Geld verdient und alles mögliche erreicht hat, doch seine Lebensbestimmung nicht angenommen hat, weil er das Pfund, das ihm gegeben wurde – vielleicht die Demenzerkrankung seiner Eltern – einfach ignoriert hat. Es wäre die Frage an ihn gewesen, die Herausforderung, die Aufgabe. Aber er hat sich einfach vergraben, wegbezahlt, verleugnen lassen aus Furcht, seine Lebensfreude zu verlieren, sein Glück? Und ich bin mir ganz sicher, dass jedem von uns, der hier sitzt, jetzt etwas einfällt, was seine eigentliche Lebensaufgabe wäre und doch bist Du davor weggerannt. Weil Du Angst hattest, dass Deine Selbstverwirklichung dadurch eingeschränkt werden könnte oder Du Dein Leben verpasst. Ich habe das so oft erlebt: Der Auftrag des Lebens stand vor der Tür und doch hat die Trägheit dazu verführt, sich lieber an Sicherheiten und Bequemlichkeiten zu halten und nichts zu riskieren. Jeder von uns bekommt ganz unterschiedliche Aufgaben. Mancher ganz große Probleme, ein anderer vielleicht eine äußerlich gesehen kleinere Herausforderung, die für ihn aber doch riesengroß ist. Immer geht es darum – sagt Jesus – sie aus Gottes Hand anzunehmen und nicht träge zu verdrängen und diese Möglichkeit zu vergraben. Jesus will also mit dem Gleichnis sagen: Auch Deine Probleme, Deine schweren Anforderungen, ja womöglich Deine Mühen und Sorgen sind eben nicht sinnlos, sondern im Gegenteil Schritte auf dem Weg zu Deiner je eigenen Lebenserfüllung, zu einem Reichtum, der Dir verheißen ist. Packe also auch schwere und unangenehme Dinge an, wenn sie Dir aufgetragen sind und lerne zu verstehen, warum Gott sie Dir anvertraut hat. Jesus sagt an einer anderen Stelle darum: „Wem viel gegeben ist, von dem wird man umso mehr verlangen!“

Liebe Eltern und Paten, liebe Tauffamilien!

Hat das auch etwas mit der Erziehung von Kindern nach christlichem Verständnis zu tun? Ich denke sehr wohl! Weil wir wissen, unter welchem Druck und welcher Leistungsmentalität unsere Kinder heute aufwachsen müssen, haben wir inzwischen – viel mehr als früher – für viele Dinge Verständnis. Und das ist zunächst sicher auch gut so. Aber manchmal geht es gerade in der Erziehung leider viel zu weit mit dem Verständnis. Da wird dann für alles eine Erklärung abgegeben und alles ist möglich. Und in all dem Wohlstand und Überfluss, der uns alle umgibt, wächst dann auch in Kindern immer häufiger leider eine Trägheit, manchmal sogar eine Lethargie, die sich darauf ausruht, dass ja alles mögliche verantwortlich ist, nur nicht ich selber. Aber auch schon Kinder müssen lernen, dass sie Lebensaufgaben haben, Talente, Herausforderungen, denen sie sich mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit zu stellen haben. Damit meine ich nicht nur Klavierunterricht, sondern auch kleinere Dinge der Rücksichtnahme, der Höflichkeit, der Hilfsbereitschaft und auch der ganz einfachen Mitarbeit im Haushalt und für das familiäre Zusammenleben. Auch Kinder sollten nicht derartig behütet und abgesichert aufwachsen, dass sie später keinen Mut zum Risiko mehr haben und ihre Talente vergraben.

Wenn Sie auf das Gleichnis schauen, ist es also nicht immer gut, wenn Kindern per se alles nachgesehen wird. Denn gerade sie sind ja von Gott in diese Welt gestellt mit einem Auftrag, mit Talenten. Das ist ihre Würde. Und sie müssen spüren, dass es gut und wertvoll ist, diesen Auftrag, diese Lebensaufgabe zu ergreifen und zu durchleben. Wie Schiller es einmal in einem Gedicht gesagt hat: „Du musst wetten, Du musst wagen, denn die Götter leihen kein Pfand. Nur ein Wunder kann Dich tragen, in das schöne Wunderland.“ Die Taufe, früher sogar das Hineintauchen der Kinder in das Wasser, will uns das lehren. Du wirst ins kalte Wasser geworfen. Weiche Deinem Leben nicht aus, auch wenn es schwere Aufgaben für Dich parat hat. Geh es an, aber in dem Vertrauen darauf, dass ein liebender Vater Dir diesen Weg zutraut und Dir Deine Talente geschenkt hat. Vermehre sie, sei mutig und dem Dasein zugewandt. Drücke Dich nicht davor, dann wirst Du am Ende Deine Talente einbringen und verdoppeln und verdreifachen. Hab keine Angst, denn Du bist getragen auf dem Weg zu einer höheren Herrlichkeit.

Amen